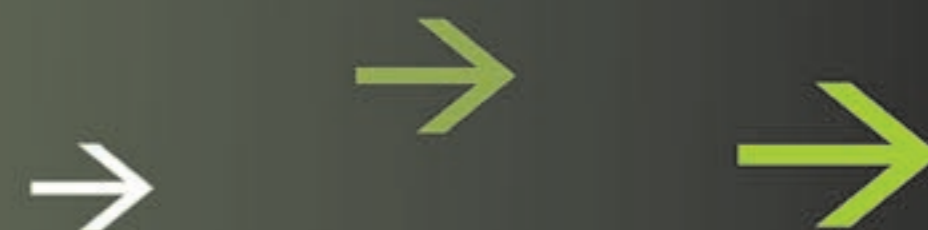




Ausgangsort ist der **Platz am Nikolaiturm**. Die Arbeit versteht den Ort als Zentrum der angrenzenden Quartiere (im Besonderen der Nikolaivorstadt) und soll zum Ausgangspunkt und sichtbarem Zeichen der Veränderungsprozesse werden. Auf diese Weise wird der Platz mit einer Funktion belegt und beeinflusst nachhaltig, anfangs nur seine direkte Umgebung, und darauf aufbauend, später die Entwicklung der gesamten Stadt.



## potentiale



### Tradition

Die Nikolaivorstadt fungierte einst als Ausgangspunkt für die Entstehung der Stadt Görlitz. Die einstige Funktion der Nikolaivorstadt soll in Form einer „kreativen Zelle“ wiederbelebt werden und auch zukünftig als Impulsgeber für vergleichbare Revitalisierungsprojekte in anderen Stadtteilen von Görlitz wirken. Dem Platz am Nikolaiturm als historisch gewachsenen Raum wird dabei als Schnittstelle und gleichzeitig Bindeglied zwischen Nikolaivorstadt und Altstadt eine besondere Bedeutung zuteil. Viele Jahrhunderte funktionierte er als Transitraum: für den Transport von Gütern auf den historischen Altstraßen, den Handel mit Holz, für Gläubige auf dem Pilgerweg oder der Osterprozession, für die Toten auf den Friedhof und die zum Tode Verurteilten zum Hinrichtungsort. Er soll nun zum Ausgangspunkt für eines neuen Weges werden, den die Stadt Görlitz einschlägt.

### Identifikation

Diese historische Bedeutung soll in das Bewusstsein der Anwohner gerückt werden und die Identifikation mit dem Wohnort befördern. Erste Tendenzen sollen gestärkt werden.

„Geschichtsfenster“, eingerichtet von einem Anwohner



### Struktur

Die bauliche Struktur der Nikolaivorstadt lässt auch heute den ursprünglich dörflichen Charakter deutlich erkennen und soll als Basis für gemeinschaftliches Denken und Handeln den Entwicklungsprozess befördern. Das bereits vorhandene soziale Gefüge soll gestärkt und enger geknüpft werden.

historischer Plan der Nikolaivorstadt



### Demographie

Die Nikolaivorstadt weist eine gute demographische Durchmischung, mit vielen jungen Familien und Zuzug durch Binnenwanderung auf. Der ansteigende Wohnraumbedarf sollte weitestgehend im Altbau gedeckt werden und auf diese Weise zur Aufwertung der Bausubstanz beitragen.

Bevölkerungszahlen

Stadtteil	2000	2003	Veränderung
Historische Altstadt	1884	2149	+ 14,1 %
Nikolaivorstadt	1442	1492	+ 3,5 %
Innenstadt	14066	13660	- 2,9 %
Königshufen	11977	10245	- 14,5 %
Rauschwalde	6800	6566	- 3,4 %
Südstadt	9318	8910	- 4,4 %
Weinhübel	7085	6440	- 9,1 %
Biesnitz	3628	3967	+ 3,6 %

### Wohnqualität

Der steigende Anteil von sanierten Häusern, das geringe Verkehrsaufkommen und die Nähe zum Zentrum machen die Nikolaivorstadt zu einer attraktiven Wohngegend. Eine weitere qualitative Aufwertung könnte durch die Verknüpfung der großzügigen angrenzenden Grünräume entstehen.

aktuelle Situation, Nikolaivorstadt



## Zielformulierung

Ziel ist zunächst die Revitalisierung des Quartiers Nikolaivorstadt auf verschiedenen Handlungsebenen, wobei auch die an die Nikolaivorstadt angrenzenden Teile der Altstadt miteinbezogen werden sollen. Dies soll aufbauend auf den vorhandenen Potentialen der Nikolaivorstadt mit einer umfangreichen Zahl von Modellprojekten im Rahmen eines integrierten Handlungsansatzes erreicht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die im Folgenden beschriebenen Voraussetzungen geschaffen werden



## Aktive Bürger

Als wichtigste Grundlage für das Konzept steht die Bereitschaft der Bürger sich aktiv am Entwicklungsprozess des Quartiers zu beteiligen. Die Form und den Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit bestimmt jeder Aktive Bürger selbst. Sie werden dabei von Experten begleitet und können ihre Erfahrungen mit anderen Aktiven Bürgern regelmäßig austauschen. Zielgruppe sind nicht nur Rentner und Arbeitslose, sondern auch Berufstätige die ihr Wissen und Können in den Prozess einbringen sollen.

# ziele und voraussetzungen

## Verein

Der Verein versteht sich als Organ einer Zivilgesellschaft mit sozialer Verantwortung. Er bietet Handlungsspielraum für bürgerinitiierte Problemlösungen und befördert diese. Der Verein ist Forum und Instrument eines bürgergesteuerten Stadtentwicklungsprozesses und bietet eine Plattform für die Entwicklung von Ideen und die Erarbeitung von Strategien zu deren Umsetzung. Als Forum für Austausch und Zusammenarbeit soll er das kreative Potential bündeln und verschiedenste Akteursgruppen zur Mitarbeit motivieren. Die Aktivierung der Bewohner und Gewerbetreibenden zur Mitwirkung am Entwicklungsprozess ihres Wohngebiets soll die Identitätsbildung fördern und ist von zentraler Bedeutung für das Gesamtkonzept. Darüber hinaus soll der Verein das soziale Gefüge und die nachbarschaftliche Solidarität durch gemeinsame Interessen und Projekte stärken. Die Arbeit des Vereins könnte sich, wie im folgenden beschrieben, artikulieren. Wichtig ist dabei, dass es sich um Diskussionsgrundlagen handelt und nicht um unverrückbare Vorgaben der Autoren. Die Initiative der Bürger muß die ausschlaggebende Kraft in dem Entwicklungsprozess werden.

Der Verein bezieht ein leerstehendes Haus oder ungenutztes Ladenlokal am oder in der Nähe des Platzes am Nikolaiturm. Das Gebäude bietet den Raum für Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit in Form von Arbeitsgruppen, Werkstätten oder Ausstellungen.



## Parkierung

Die Minimierung bzw. Ordnung des ruhenden Verkehrs soll mit einem generellen Parkverbot auf dem Platz am Nikolaiturm einhergehen. Der Verlust der Stellplätze auf dem Platz wird durch Alternativangebote, im Sinne eines **Stadtbild „pflegendem“ Parkierungskonzept** kompensiert



## Kultur

### Kulturpfad

Der Kulturpfad soll über die Auseinandersetzung mit dem Quartier den Identifikationsgrad der Bürger mit ihrem Umfeld stärken und die historische Bedeutung vergegenwärtigen. Dabei sollen verschiedene Gruppen beteiligt werden (Schüler, Rentner, Heimatforscher,...)

möglicher Verlauf des Kulturpfades



## Gesellschaft

### Tauschbörse

Die Tauschbörse soll im Sinne der Nachbarschaftshilfe die sozialen Bindungen stärken. Sie soll sich weitestgehend auf Dienst- und Hilfsleistungen beschränken (einkaufen, Kinderbetreuung, Gartenarbeit,...) und darüber hinaus die Vereinsmitgliedschaft attraktiver machen und zur Aktivierung der Bürger beitragen

### Analyse des status quo

Die Erhebung stadtteil-spezifischer Probleme und Bedarfe, im Sinne einer aktivierenden Befragung, soll zur Formulierung gemeinsamer Probleme führen, Handlungsbedarf aufzeigen und Eigeninitiativen hervorbringen.

## Städtebau

### Platzgestaltung

Die Gestaltung des Platzes am Nikolaiturm soll unter aktiver Einbeziehung von Bewohnern der Nikolaivorstadt und der Altstadt, sowohl in der Planung als auch in der Ausführung durchgeführt werden. Die erworbenen Kenntnisse aus den voran gegangenen Projekten sollen dabei in den Planungsprozess einfließen. Vorbildwirkung hat der angrenzende Nikolaizwinger. Dieser wurde unter Leitung und mit Plänen des Görlitzer Gartendirektors Kraft in freiwilligen Aufbaueinsätzen der Bevölkerung zwischen 1953 und 1955 errichtet. Die erfolgreiche Durchführung dieses Projektes mit aktiver Unterstützung durch Görlitzer Bürger dient nicht nur auf ideeller Ebene als Anknüpfungspunkt, sondern auch auf Lokaler. Unter dem Aspekt des Anknüpfens und des Fortführens soll eine neue Schicht entstehen.

In der Stadt Görlitz findet man bauliche Zeugnisse beinahe jeder Epoche, bisher fehlt jedoch die moderne Schicht in Form von qualitätsvollen baulichen Zeugnissen der letzten Dekaden. Da für neue Bauten in den nächsten Jahren kaum Bedarf bestehen wird und ein Großteil der vorhandenen Bausubstanz unter Denkmalschutz steht, sollten die Plätze der Stadt den Geist der Moderne in sich tragen und als bauliche Zeugnisse des 21. Jahrhunderts das Stadtbild beeinflussen. Dabei gilt es, nicht nur die historischen Plätze neu zu gestalten, sondern eventuelle Rückbaumaßnahmen als Chance zu begreifen, neue Plätze entstehen zu lassen bzw. vorhandene zu erweitern. Nur hier besteht die Möglichkeit die Geschichte der Stadt Görlitz architektonisch fortzuschreiben. Die Neue Schicht wird daher in erster Linie eine landschaftsarchitektonische sein und sollte die Chance zur Verbesserung des Wohnumfeldes in einer schrumpfenden Stadt wahrnehmen und nutzen, ohne die gewachsenen städtebaulichen Qualitäten aufzugeben.

Bei der Gestaltung eines Platzes in historisch gewachsenem Umfeld sollte die Geschichte des Ortes als Ausgangspunkt für entwerfliche Überlegungen ausschlaggebend sein, dabei aber nicht die aktuellen Bedürfnisse der Anwohner und der Stadt vernachlässigen. Die angespannte städtische Haushaltssituation verlangt nach Ressourcen schonenden Lösungen sowohl bei der Herstellung, als auch bei der Bewirtschaftung der geplanten Anlagen. Außerdem muß dem fortschreitenden Flächenleerstand langfristig Rechnung getragen werden.

aktuelle Situation, Platz am Nikolaiturm



aktuelle Situation, Platz am Nikolaiturm



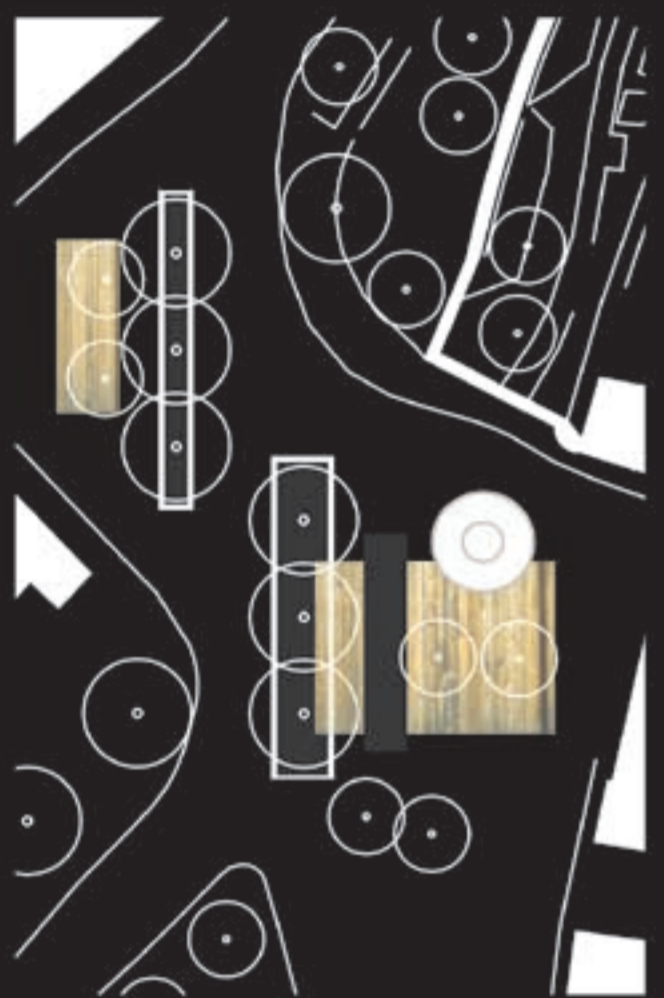
aktuelle Situation, Platz am Nikolaiturm



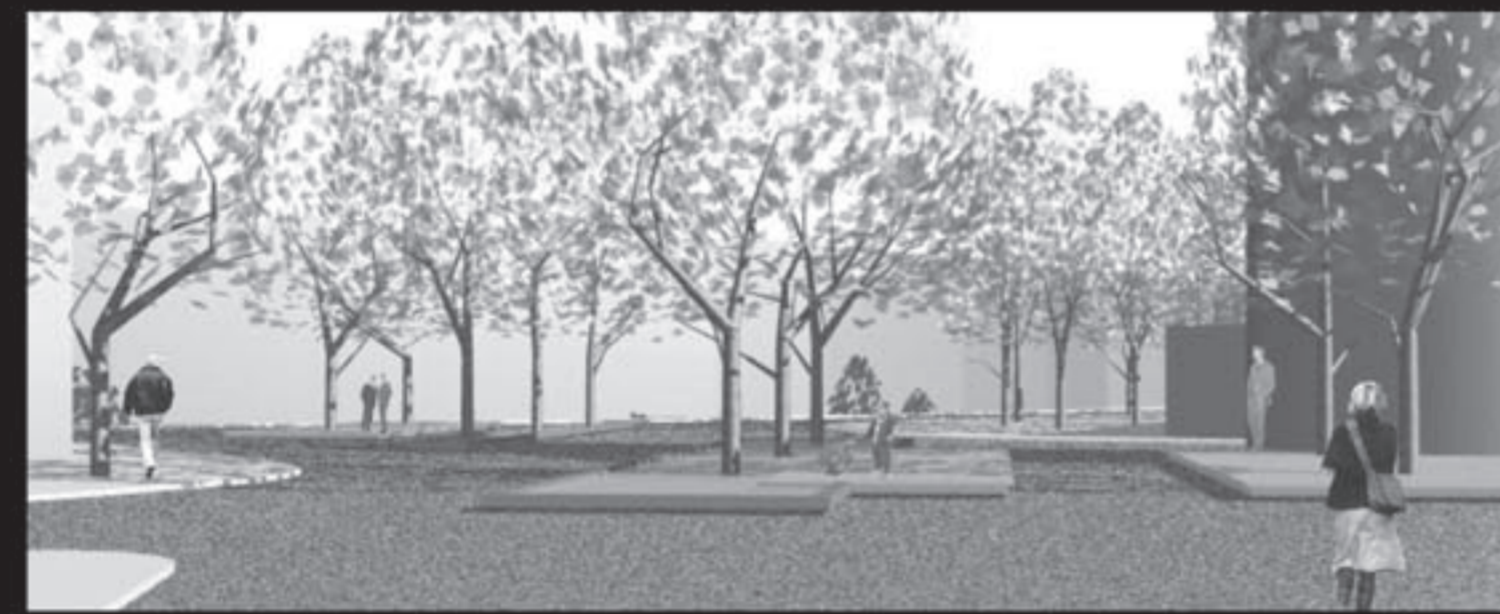
# Chancen

Stärkung des sozialen Gefüges durch gemeinsame Interessen und Projekte

Möglichkeit zur Verknüpfung städtischer Freiräume



Terrasse neue verbindende Schicht  
 Straße aktuelle Schicht  
 Becken historische Schicht  
 (Reminiszenz an den Verlauf des ehemaligen Stadtgrabens)



Verkehrsberuhigung durch Straßenverengung und Baumpflanzungen

Platz als bauliches Zeugnis des 21. Jh., mit ablesbarem historischem Bezug

Verknüpfung der großzügigen, angrenzenden Grünräume



## Bausubstanz

### Hauspatenschaften

Bei den Patenschaften stehen Solidaritäts- und Benefizgedanke im Vordergrund. Ziel ist es, sanierungsbedürftige Bauten Instand zu setzen, deren Umfeld zu bereinigen und brachliegende Flächen einer Zwischennutzung zuzuführen bzw. diese langfristig umzunutzen. Alle Nutzungsformen sollen sich im Sinne einer Initialnutzung verstehen und die Option einer anders gearteten Nachnutzung offen halten. Der prozesshafte Charakter der Entwicklung muß verstanden und akzeptiert werden. Paten können Unternehmen, Einzelpersonen und Vereine werden. Diese leisten einen monatlichen Beitrag, der steuerlich absetzbar ist. Der Pate erhält dafür Mitspracherecht bei der Nutzungsform und bei Bedarf ein Nutzungsrecht für das Haus. Die Abwicklung erfolgt über den Verein **SCHICHTwechsel** <sup>TV</sup>, welcher aus Teilen der Patenschaftsgelder finanziert wird. Den Bürgern des Quartiers wird für die Instandsetzung oder Nutzung eines Hauses oder einer Freifläche Geld zur Verfügung gestellt. Ein Teil des Beitrages fließt direkt in ein Haus, der andere Teil wird dem Verein für Haus-, Wohnumfeld- oder andere Projekte, die zur Revitalisierung des Quartiers beitragen, zur Verfügung gestellt. Über die Nutzung des Hauses entscheiden Bürger, Pate und Verein gemeinsam. Denkbar wären zum Beispiel eine Geschichtswerkstatt zur Aufarbeitung der Stadtteilgeschichte, eine Deutsch-polnische Begegnungsstätte, Ausstellungsflächen, Krabbelgruppen, ein Treff der Generationen oder Atelierräume.



Weiterführung der architektonischen Stadtbaugeschichte bei gleichzeitiger Verbesserung des Wohnumfeldes

Bürgerarbeit am Stadtteil als soziales Bindeglied